Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 115 (2015)

Artikel: Big data auf Grossfolio : die digitale Erfassung der Volkszählung von 1850 für Basel-Stadt

Autor: Hotz, Gerhard / Schumacher, Beatrice / Fiebig-Ebneter, Verena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-813334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Big data auf Grossfolio – die digitale Erfassung der Volkszählung von 1850 für Basel-Stadt

Von Gerhard Hotz, Beatrice Schumacher, Verena Fiebig-Ebneter und Marina Zulauf-Semmler

Einleitung

Vom 18. auf den 19. März 1850 wurde in Basel die erste eidgenössische Volkszählung durchgeführt und die Ergebnisse in einen Grossfolio-formatigen Band übertragen. Die Zählung hatte Pioniercharakter und die Ergebnisse wurden, im Gegensatz zur kantonalen Zählung von 1847[1] und den ab 1860 im Zehnjahres-Rhythmus durchgeführten eidgenössischen Zählungen,[2] nie vollumfänglich publiziert. Offenbar waren nur minimale finanzielle Mittel vorhanden und entsprechend kam es nur zu unvollständigen und summarischen Auswertungen.[3] Nun sind die Daten von 1850 digitalisiert und stehen unter https://www.ipna.unibas.ch/personen/hotz.htm der Forschung zur Verfügung. Die digitale Erfassung ist im Rahmen des Bürgerforschungsprojekts Basel-Spitalfriedhof entstanden. Das seit 2008 bestehende Bürgerforschungsprojekt ist als Citizen Science-Projekt konzipiert. Es unterstützt die laufenden archäologisch-anthropologischen, genealogischen und historischen Forschungen an den Skelettfunden des Spitalfriedhofs aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Datenbanken der Forschungsbereiche der Natur- und Geisteswissenschaften sollen analog dem «Big Data Konzept» mit einander vernetzt werden.[4] Ziel ist es, eine möglichst breit

1 Die Bevölkerungs-Aufnahme von Basel-Stadt am 3. Februar 1847. Bericht an den E. E. Kleinen Rath, Basel 1848.

2 Erst 1860 sollte dieser regelmässige Turnus auf der Bundesebene gesetzlich verankert werden. Vgl. Thomas Busset (Hg.): Zur Geschichte der eidgenössischen Volkszählung, hrsg. vom Bundesamt für Statistik, Bern 1993, S. 36. Für die Ergebnisse der VZ 1860 für Basel-Stadt siehe: Emanuel Burckhardt-Fürstenberger: Die Bevölkerung von Basel-Stadt am 10. Dec. 1860. Bericht an den E. E. Kleinen Rath, Basel 1861. Im Jahr 1862 publizierte das Statistische Bureau des eidgenössischen Departements des Innern die 1. Lieferung «Bevölkerung. Eidgenössische Volkszählung vom 10. December 1860». 1863 folgte die 2. Lieferung mit dem Titel «Heimaths- und Aufenthaltsverhältnisse» und schliesslich 1866 die 3. Lieferung «Alter, Geschlecht und Familienstand».

3 Busset (wie Anm. 2), hier S. 25.

4 Kristian Kristiansen: Towards a New Paradigm? The Third Science Revolution and its Possible Consequences in Archaeology, in: Current Swedish Archaeology, Vol. 22 (2014),

abgestützte Datengrundlage zu den Lebensbedingungen Basels im 19. Jahrhundert zusammenzutragen. Deshalb sollen die Volkszählungsergebnisse von 1860 und 1870 sowie die Basler Wohnungsenquete von 1889 vollständig digital erfasst und öffentlich zugänglich gemacht werden. Damit leistet das Bürgerforschungsprojekt einen wertvollen Beitrag zur historischen Forschung über Basel.

Bevölkerungserhebungen und Volkszählungen im 18. und 19. Jahrhundert in der Schweiz

Die Geschichte der Bevölkerungsstatistik ist eng mit der Bildung der modernen Nationalstaaten und der Entstehung von Nationalökonomien verbunden. Im 17. und 18. Jahrhundert waren Bevölkerungserhebungen[5] das Privileg der Regierenden und entsprechend blieben die Ergebnisse geheim.[6] Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Bevölkerungsstatistik in hohem Tempo, und in verschiedenen Staaten wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts statistische Ämter eingerichtet.[7] In der Schweiz erfolgte dieser Schritt 1860 relativ spät mit der Gründung eines Eidgenössischen Statistischen Bureaus, dem heutigen Bundesamt für Statistik. Im Gegensatz zur Geheimhaltung der früheren Bevölkerungserhebungen, spielte nun ein aufklärerisches Element eine wichtige Rolle. Die Veröffentlichung der Ergebnisse sollte ein tragendes Element der öffentlichen Meinungsbildung darstellen und beinhaltete insofern auch demokratisierende Elemente.[8]

Im Ancien Régime führten verschiedene Städte und Stände Bevölkerungserhebungen durch. Diese Erhebungen dienten ausschliesslich administrativen Bedürfnissen seitens des Militärs, der Finanzen, Steuern und Armenpflege. Die früheste gesamtschweizerische Volkszählung

S. 11–71, hier S. 18.

5 Markus Mattmüller unterscheidet zwischen Bevölkerungserhebung und Volkszählung. Erstere findet über einen längeren Zeitraum statt, ist zweckgebunden und die Ergebnisse bleiben geheim. Letztere findet innerhalb sehr kurzer Zeit statt und ergibt das Abbild einer momentanen Bevölkerung, die Ergebnisse werden in der Regel publiziert und dienen u.a. auch der öffentlichen Meinungsbildung. Siehe Markus Mattmüller: Der politische Kontext der Helvetischen Volkszählung von 1798, in: André Schluchter (Hg.): Die Bevölkerung der Schweiz um 1800. Amtl. Statistik der Schweiz, Band 170, Bern 1988, S. 11–91.

6 Markus Mattmüller: Bevölkerungsgeschichte der Schweiz. Teil I, Band 1, Basel 1987, S. 105.

7 Frankreich 1801, Preussen 1805 und Bayern 1813. Vgl. dazu Busset (wie Anm. 2), hier S. 11.

8 Ebd., Prolog.

geht auf das 1798 zurück und wurde von der Zentralregierung der Helvetik (1798–1803) in Auftrag gegeben. Erstmals lagen damit umfassende Angaben zur Bevölkerung der damaligen Schweiz vor. Diese Erhebung sollte als Grundlage für die Umgestaltung der administrativ-politischen Strukturen des Landes dienen. Aufgrund der kurzen Dauer der Helvetik wurden die Arbeiten aber nie zu Ende geführt.[9] Vierzig Jahre später bewogen militärisch-administrative Gründe die Tagsatzung, eine neue gesamtschweizerische Erhebung in Auftrag zu geben. Die Durchführung wurde den Kantonen auferlegt und die Realisierung erstreckte sich über den Zeitraum von 1836 bis 1838. Entsprechend der langen Zeitspanne fielen die Ergebnisse heterogen aus.

Mit der Gründung des Bundesstaates wurden 1848 die Grundlagen für eine statistische Institution geschaffen, deren Leistungen kontinuierlich ausgebaut und erweitert werden sollten. Diese Entwicklungsphase dauerte bis zum ersten Weltkrieg. In sie fallen auch die uns interessierenden Zählungen von 1850 bis 1870[10] und die Wohnungsenquete von 1889.[11] Bis und mit der Volkszählung von 1888 erstreckte sich eine Versuchsphase, danach schloss sich eine Konsolidierungsphase bis zur Zählung von 1920 an. In diesem Zeitraum wurden die gesetzlichen Grundlagen erarbeitet, die bis auf den heutigen Tag prägend bleiben. In den Perioden der beiden Zählungen von 1910 und 1920 wurden die Fragekataloge ausgebaut und neuen Bedürfnissen angepasst. Nach 1920 trat eine Stagnation ein, die zum Teil aufgrund von Budgetkürzungen sogar zu einem Rückgang des Auswertungsumfanges führte. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sollte sich wieder ein kontinuierlicher Aufschwung einstellen, der seine Fortsetzung im Informatik-Zeitalter findet.[12]

Historische Dimensionen der Bevölkerungserhebungen und Volkszählungen

Für die Geschichtsforschung sind Volkszählungen und Bevölkerungsstatistiken wertvolle Quellen, die in unterschiedlichen historischen Teildisziplinen ausgiebig erforscht worden sind und immer

9 Ebd., hier S. 24.

10 Hermann Kinkelin: Die Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt am 1. Dezember 1870. Bericht an den E. E. Kleinen Rath, Basel 1872.

11 Karl Bücher: Die Wohnungs-Enquête in der Stadt Basel. Vom 1.–19. Februar 1889, Basel 1891.

12 Busset (wie Anm. 2), S. 28.

noch erforscht werden. Neben den Daten ist die Datenerhebung an sich ein wichtiges Forschungsfeld, das Hans-Ulrich Jost so formuliert:

> «Das besondere Interesse des Historikers an den statistischen Methoden und Abhandlungen rührt davon her, dass letztere trotz ihres neutralen und wissenschaftlichen Anscheins Indikatoren des Zeitgeistes, ja von Ideologien sind. Art und Weise der Fragestellungen und der Zählung, der Strukturierung der Zahlen und die Auswahl der Untersuchungsgebiete sind Indizien, die Rückschlüsse auf die Strategien und die herrschenden Wertvorstellungen zulassen. Statistiken und Erhebungen spielen für Politik und Wirtschaft dieselbe Rolle wie die Noten in der Musik. Wer sie liest und analysiert kann hervorragende Einblicke in den jeweiligen Zeitgeist tun.»[13]

Es zählt mittlerweile zu den Gemeinplätzen, dass statistische Daten nicht einfach historische Wirklichkeit darstellen, sondern ebenso durch zeitgenössische Gesellschaftsauffassungen, wirtschaftliche oder politische Interessen und anderes mehr geprägt sind. Dies ist ein Momentum, welches nicht vernachlässigt werden darf. Leicht wird man von den komplexen statistischen Analysen zur irrigen Annahme verführt, dass sich historische Prozesse auf eine neutrale und sachliche Weise reduzieren lassen und vergisst dabei die hinter den Zahlen agierenden Personen. Eine sorgfältige Quellenkritik ist unerlässlich.

Trotzdem bietet die naturwissenschaftliche Herangehensweise der Statistik nützliche Datengrundlagen, die gerade auch interdisziplinären Fragestellungen entgegenkommen. Kennziffern wie Behausungsdichte[14] und -ziffer,[15] sowie alters- und berufsspezifische Sterblichkeit helfen die Lebensbedingungen sozialer Gruppierungen zu beschreiben und mit äquivalenten Daten seitens naturwissenschaftlicher Disziplinen zu vergleichen.[16] Dabei sind Kennziffern wie die Behausungsdichte noch sachlich neutrale Grössen, aber bereits mit der Dimension der sozialen Gruppierungen betritt man den sensiblen Bereich der Interpretation. Hier müssen die Naturwissenschaften

13 Ebd., S. 12.

14 Bücher (wie Anm. 11), S. 25.

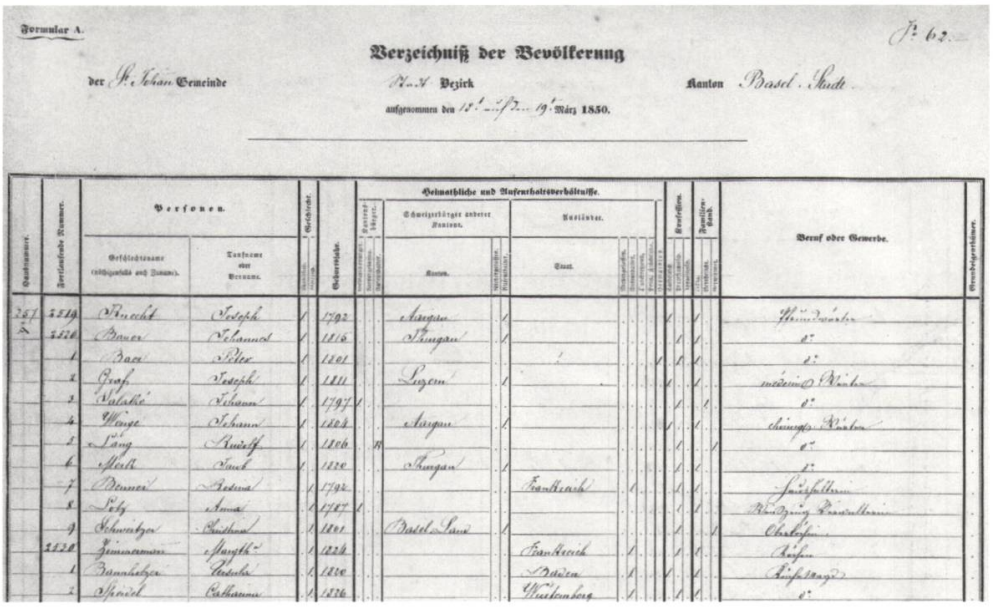
15 Kristin Roth: Das Basler Stadtquartier, 1860–1870. Eine mikrohistorische Analyse anhand einer Datenbank. Lizentiatsarbeit, Departement für Geschichte, Universität Basel 1998.

16 Iris Ritzmann: Krankheiten und Todesursachen in der Historischen Statistik der Schweiz, in: Heiner Ritzmann-Blickenstorfer (Hg.): Historische Statistik der Schweiz, Zürich 1996; Ulrich Mueller: Bevölkerungsstatistik und Bevölkerungsdynamik. Methoden und Modelle der Demographie für Wirtschafts-, Sozial-, Biowissenschaftler und Mediziner, Berlin 1993, S. 48.

sich mit den quellenkritischen Methoden der Geisteswissenschaften vertraut machen. Zu gross ist die Gefahr von Fehlinterpretationen oder unbedarftem Übernehmen irreführender Klassifikationen.

Die eidgenössische Volkszählung von 1850

Die Volkszählung von 1850 erfasst insgesamt 30 231 Personennamen mit Wohnadresse, Geburtsjahrgang, Konfession, Zivilstand, Beruf, Staatszugehörigkeit und politischem Status.[17] Zusätzlich sind noch 330 leerstehende Gebäude und Scheunen aufgeführt. Die vom 18. auf den 19. März 1850 erfolgte Zählung wurde mittels gesamtschweizerisch normierten Erfassungsbögen durchgeführt. Die Ergebnisse wurden minutiös in einen Erhebungsband mit den Grossfolio-Massen 65 cm x 55 cm x 8 cm auf fast 700 Seiten übertragen. In insgesamt 27 Kolonnen sind die Personendaten tabellarisch erfasst.[18] Mindestens elf Handschriften lassen sich im grossformatigen Band unterscheiden. Die originalen Haushaltungsbögen der Zählung haben sich leider nicht erhalten.



Formular A. — Nr. 62.

Verzeichniß der Bevölkerung

der St. Johan Gemeinde — Stadt Bezirk — Kanton Basel-Stadt

aufgenommen den 18t auf den 19t März 1850.

Hausnummer	Fortlaufende Nummer	Personen: Geschlechtsname (nöthigenfalls auch Zuname)	Personen: Taufname oder Vorname	Geschlecht	Geburtsjahr	Heimathliche und Aufenthaltsverhältnisse: Kantonsbürger	Schweizerbürger anderer Kantone: Kanton	Ausländer: Staat	Konfession	Familienstand	Beruf oder Gewerbe	Grundeigenthümer
257	2519	Knecht	Joseph	1	1792		Aargau	1			Pfründwärter	
	2520	Bauer	Johannes	1	1815		Thurgau	1			d°	
	1	Baer	Peter	1	1801						d°	
	2	Graf	Joseph	1	1811		Luzern	1			medicinischer Wärter	
	3	Salathé	Johann	1	1797	1					d°	
	4	Wenge	Johann	1	1804		Aargau	1			chirurgischer Wärter	
	5	Lang	Rudolf	1	1806	R					d°	
	6	Merk	Paul	1	1820		Thurgau	1			d°	
	7	Benner	Rosina	1	1792			Frankreich	1		Hausfrau	
	8	Lotz	Anna	1	1787	1					Wasserzug Verwalterin	
	9	Schweitzer	Christina	1	1801		Basel Land	1			Oberlehrerin	
	2520	Zimmermann	Margth.	1	1824			Frankreich	1		Köchin	
	1	Bannholzer	Ursula	1	1820			Baden	1		Kirchenmagd	
	2	Speidel	Catharina	1	1826			Würtemberg	1		d°	

Tabellarische Auflistung im Volkszählungsbuch. Johann Salathé, dessen Grab 1988 identifiziert werden konnte, lebte 1850 in der Liegenschaft Hausnummer 257A unter der ID-Nummer 2523 (fünfte Zeile). Als Beruf wurde medicinischer Wärter festgehalten. Die Hausnummer 257A war die Adresse des Bürgerspitals Basel (StABS Volkszählung G 3, 1850, S. 62).

17 Die Gesamtsumme setzt sich aus 29 698 am 18.3.1850 in Basel anwesenden Personen und 533 im Ausland weilenden Baslerinnen und Basler zusammen.

18 Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS), Volkszählung G 3: Zählung 1850.

Quartier	Haus-Nummern	Einwohnerzahl
St. Johanns-Quartier	1–275	3 200
Spahlen	277–610	3 574
Steinen	611–883	3 634
Aeschen	884–1 167	2 986
St. Alban	1 168–1 520	3 084
Stadt	1 521–1 759	2 481
Oberer Bann	192–335	919
Unterer Bann	1–189	790
Riehen-Quartier	24–192, 406–439	2 692
Bläsi-Quartier	1–23, 193–403	2 748
Riehen-Bann	1–94	687
Bläsi-Bann	1–86	518
Riehen	1–214	1 575
Bettingen	1–43	279
Klein Hüningen	1–63	531

Übersicht zur alten Hausnummerierung (Stadtquartiere und Landgemeinden).

Aus logistischen Gründen schlüsselte man die Zählung nach Quartieren auf. Die Erfassung orientierte sich dabei an der auf Napoleon Bonaparte[19] zurückgehende durchgehenden Hausnummerierung. Erste Adresse im Grossfolio-formatigen Band war der Eintrag der Hausnummer 1, dem St. Johannstor.[20] Die letzte Hausnummer wurde mit der Hausnummer 1759 vergeben, der Schneidergasse 33 (zum Rechenberg). Das Kleinbasel wurde zusammen mit dem Bläsiquartier wieder von der Nummer 1 ausgehend nummeriert. Die alte Nummer 1 erhielt die heutige Greifengasse 2 oder das Haus zu den «Drei E. E. Gesellschaften vom kleinen

19 André Salvisberg: Die Basler Strassennamen, Basel 1999, S. 11.

20 Es ist nur logisch, dass das St. Johannstor die Nummer 1 erhielt, traten doch Napoleons Soldaten durch dieses Tor in die Stadt ein und konnten aufgrund der Durchnummerierung problemlos ihre Unterkunft finden. Nach dem St. Johannsquartier wurde das Spahlen-Quartier, Steinen, Aeschen, St. Alban, Stadt (= Stadt-Quartier), Oberer und Unterer Bann, Riehen-Quartier, Bläsi, Riehen Bann, Bläsi Bann, Riehen, Bettingen und Klein-Hüningen durchnummeriert. Mit Bann werden die Häuser ausserhalb der Stadtmauern entlang den Ausfallstrassen bezeichnet.

Basel». Der Riehen-Bann wurde von 1 bis 94 und der Bläsi-Bann von 1 bis 86 durchnummeriert. Die Landgemeinden Riehen hatten die Hausnummern 1 bis 214, Bettingen 1 bis 43 und Klein Hüningen 1 bis 63.

Wir können also für die Stadtgemeinde für das Jahr 1850 von schätzungsweise 2 700 und für die drei Landgemeinden von 320 Häuser ausgehen. Pro Quartier nummerierten die Volkszähler die Personen durch, mit jedem neuen Quartier startete die Nummerierung wieder von neuem. Im Zuge der Auswertung wurden die alten Hausnummern sowie die vor der Nummerierung gültigen Hausbezeichnungen aufgrund des Adressbuches von 1862 in die heute noch gültigen Wohnadressen aufgeschlüsselt. Damit liegt zusätzlich eine nützliche Konkordanzliste online vor.[21]

Die Erfassungsstruktur der Volkszählung

Angehörige eines Haushaltes wurden jeweils durch eine Leerzeile vom darauffolgenden Haushalt abgegrenzt.[22] Dadurch lassen sich die Familiengrössen quantifizieren. Beispielhaft sei dies an der Liegenschaft Hausnummer 231 veranschaulicht (heute Petersgraben 40), im Haus 231 lebten sechs Partien mit insgesamt 21 Personen.

Die Erfassung beginnt jeweils in der ersten Spalte mit der Hausnummer und der Personennummer (fortlaufende Nummer). Kolonne drei bis sieben erfasst Name, Vorname, Geschlecht und Geburtsjahr. Bei verheirateten Frauen wird in einigen Quartieren der Mädchenname «Müller geb(orene). Meyer» erwähnt. Unter der Kategorie «Heimatliche und Aufenthaltsverhältnisse» wurden Kantonsbürger[23] von Basel-Stadt in drei eigenen Kolonnen[24] für Gemeindebürger (Stadtbürger), Niedergelassene oder Aufenthalter aus den drei Landgemeinden verzeichnet.[25]

21 Diese Aufgabe übernahm Verena Fiebig-Ebneter aus dem Team des Bürgerforschungsprojekts (siehe Anm. 35).

22 Für die Stadtgemeinde wurden insgesamt 5 437 Haushalte gezählt. Für den ganzen Stadtkanton waren es total 5 894 Haushaltsnummern.

23 R, B, K oder H wurden als Abkürzungen für Kantonsbürger aus den drei Landgemeinden Riehen (R), Bettingen (B), Klein Hüningen (K oder H) verwendet.

24 Kolonnen acht bis zehn.

25 Uns mag es heute erstaunen, dass man für die eigenen Kantonsbürger eine solche Separierung durchführte, aber noch im Bericht zur Volkszählung 1860 lag der Fokus und die Sorge des Beamten auf den städtischen Gemeindebürgern, und dass sich deren Zahl verringern könnte. Auch während der Volkszählung 1860 wurde für die Kantonsbürger Basel-Stadts nach Gemeindebürger, Niedergelassene und Aufenthalter unterschieden. Vgl. Burckhardt-Fürstenberger (wie Anm. 2), hier S. 11f.

In den darauf folgenden Kolonnen wurden die übrigen Schweizer Kantonszugehörigkeiten erfasst, jeweils unter Angabe des Kantons und in den nächsten beiden Spalten,[26] ob es sich um Niedergelassene oder Aufenthalter handelt.[27] In den Kolonnen 14 bis 19 folgte die Staatszugehörigkeit der «Ausländer» und ob es sich um Niedergelassene, Aufenthalter, Durchreisende, politische Flüchtlinge oder heimatlose Personen (auch als «in Basel geduldet» bezeichnet) handelte.[28]

In der Spalte Konfession wurde zwischen katholisch, protestantisch oder israelitisch unterschieden.[29] Selten taucht «W» für Wiedertäufer auf und in einem Fall «T», dessen Bedeutung uns verschlossen bleibt. Die Kategorie Zivilstand unterschied zwischen ledig, verheiratet und verwitwet.[30] Die nächste Kategorie erfasste den Beruf oder das Gewerbe der betroffenen Person.[31] Die Tabelle endet mit einer Kolonne zur Erfassung der Grundeigentümer.[32]

In einem separaten Ergänzungsband wurden noch die sich bei der Volkszählung im Ausland befindlichen Basler Bürger nach ihrer Zugehörigkeit zum Quartier erfasst.[33] Dabei wurden 553 Bürger aufgelistet.

Datenbank Volkszählung von 1850

Die oben ausführlich beschriebene Erfassungsstruktur wurde zuhanden der Datenbank vereinfacht; dies unter Berücksichtigung der Erfassungsstruktur der Volkszählungen von 1860 und 1870. Die Volkszählung 1850 liegt nun als Tabellenblatt in PDF-Format vor und kann auf der Homepage des IPNA frei heruntergeladen werden. Das PDF-Dokument ist für genealogische Personenrecherchen gedacht, oder dient dem Zweck, einen ersten Eindruck über den Datenumfang und deren Struktur zu erhalten. Für weitergehende Forschungen können die Daten in Form einer Exceltabelle von den Autoren angefordert werden. Bei Verwendung der Daten werden

26 Kolonnen elf bis dreizehn.

27 Verwendete Abkürzungen: g, n und a.

28 Klein d stand für Durchreisende, f für Flüchtlinge und p oder pf für politische Flüchtlinge. Die Spalte Heimatlos wurde heterogener abgekürzt: «! h», «geduldet», «* hier geduldet» über «geduldet /heimatlos», «h /Basel/», «h * hier geduldet», «N heimatlos» oder «h/ geduldet in Basel».

29 Kolonnen 20 bis 22.

30 Kolonnen 23 bis 25.

31 Kolonne 26.

32 Kolonne 27.

33 StABS, Volkszählung G 4, Bevölkerung der Basel Stadt, 1850, Formular B.

Forschende gebeten, diesen Artikel als Quellenbezug anzugeben. Wissenschaftliche Arbeiten, die aufgrund dieser Datengrundlage durchgeführt wurden, sollen in Zukunft auf der Homepage angezeigt werden.

Wer macht die Arbeit?

Das bis zur Aufarbeitung der Volkszählung von 1850 engagierte Bürgerforschungsprojekt Basel-Spitalfriedhof ist 2012 aus dem ehemaligen «Theo der Pfeifenraucher»-Projekt erwachsen[34] und will durch Erschliessung historischer Quellen die Forschungen zu den Lebensbedingungen in Basel des 19. Jahrhunderts fördern.[35] Seit dem Jahr 2008 widmet sich das Team ehrenamtlicher Mitarbeitenden der Erfassung der Spitaldemografie und der Transkription ausgewählter Krankenakten.[36] In der Zwischenzeit liegen die Daten von mehr als 23 000 Patientinnen und Patienten und fast 1 000 vollständig transkribierte Akten vor, beides den Zeitraum von 1840 bis 1868 betreffend.[37] Die erhobenen Daten bilden bereits Grundlagen abgeschlossener[38] und noch laufender[39] Abschlussarbeiten.

34 Gerhard Hotz, Lucas Burkart und Kaspar von Greyerz (Hgg.): Theo, der Pfeifenraucher. Leben in Kleinbasel um 1800. Basel 2010.

35 Das Bürgerforschungsprojekt ist am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel (IPNA) angegliedert, Projektleitung: Gerhard Hotz, Koordination: Marina Zulauf.

36 Ein grosser und herzlicher Dank gebührt den Freiwilligen Mitarbeitenden des Bürgerforschungsprojekts: Margaretha Avis (Therwil), Erich Bär (Meggen LU), Werner Betz (Basel), Susan und Roger Blatter (Bottmingen), Maritta Bromundt (St. Gallen), Kathrin Decrue (Muttenz), Katharina Matt Eder (Basel), Ursula Fink (Basel), Hans Peter Frey (Basel), Marie Louise Gamma-Liechty (Riehen), Angelo Gianola (Basel), Diana Gysin (Riehen), Odette Haas (Muttenz), Ingrid Hefti (Allschwil), Annemarie Hitz † (Basel), Bernd Holtze † (Weil am Rhein DE), Rolf Hopf (Basel), Vesna Horvat (Basel), Ludwig Huber (Baar ZG), Hanns Walter Huppenbauer (Affoltern am Albis), Hiroko Känel (Rüfenacht BE), Karim Kleb (Umiken AG), Christine Küpfer (Basel), Rosemarie Kuhn (Basel), Paul Meier (Basel), Victor Meier (Reinach), Franziska Meili (Regensdorf), Liselotte Meyer (Birsfelden), Véronique Muller (Strasbourg), Jörg Müller (Bern), Urs Müller (Basel), Lolita Nikolova (Salt Lake City, USA), Jessica Pabst (Allschwil), Cécile Rollé (Basel), Gudrun Rubli (Murten), Susi Schlaepfer (Binningen), Ursula Siegrist (Jegenstorf BE), Christel Sitzler (Riehen), Beat Stadler (Basel), Verena Thöni (Bern), Edgar und Joseph Uebelhart (Basel), Helena Vogler (Bösingen FR), Gisela Weiche † (Bern) und Susanne Weyermann (Dornach).

37 In einem weiteren Schritt sollen die ca. 2'000 Patientendaten von 1869 bis 1870 erfasst werden, um eine Konsistenz mit den Perioden der Volkszählungen zu erhalten.

38 Siehe den auf einer Bachelorarbeit am Departement für Geschichte basierenden Beitrag von Noemi Bönzli u. a. in diesem Band, S. 5–37.

39 Sabine Reimund: Tuberkulose im urbanen Umfeld-Basel 1843-1868 versus Cape Town heute, Dissertation Universität Freiburg i.Br.; Maria Kumpf: Bürgerspital und Spitalfriedhof

Zielsetzungen der Datenerschliessung

Ziel des Bürgerforschungsprojekts ist – wie eingangs bereits erwähnt – die Volkszählungen 1850, 1860 und 1870 und die Wohnungsenquete von 1889 vollständig digital zu erfassen und die Zählungen in einer Online-Datenbank der Forschung und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Damit sollen konkret die Datengrundlagen für eine Demografie Basel-Stadts im 19. Jahrhundert und weiteren Grundlagenarbeiten geschaffen werden, die für eine interdisziplinäre Erforschung der identifizierten Skelettserie Basel-Spitalfriedhof eine unerlässliche Vergleichsbasis bilden.[40] Diese Datenbanken können einen wertvoller Beitrag für die zur Zeit angestrebte neue Basler Stadtgeschichte darstellen, die unter anderem auch den Aufbau einer digitalen Datensammlung auf einer Online-Plattform vorsieht.[41] Neben dem Desiderat einer umfassenden historischen Demografie dürften Themen wie Migration und Mobilität von ebenso grossem Interesse sein. Mit dem Werk von René Lorenceau liegt hier eine wegweisende Arbeit vor.[42] Auch eine vollständige Sozialtopographie der einzelnen Stadtquartiere, wie dies Kristin Roth 1998 in einer ersten Analyse für das Innenquartier[43] aufzeigte, wäre genauso wünschenswert.

St. Johann in Basel – epidemiologische Aussagen. Epidemiologische Analyse der Spitalbevölkerung 1843-1868, Masterarbeit Universität Freiburg i.Br.; Pierre Ingold: Dem Leben und Sterben ein Gesicht geben. Gesichtsrekonstruktionen mehrere Individuen aus dem Spitalfriedhof «St. Johann» Basel unter Berücksichtigung anthropologischer, historischer und medizinischer Lebensdaten, Bachelorarbeit Universität Basel, IPNA. Eine weitere Masterarbeit zum Thema «Soziale Struktur der Patienten im Bürgerspital Basel 1843 bis 1868» ist im Departement für Geschichte der Universität Basel in Planung.

40 Das Basel-Spitalfriedhof-Projekt verfolgt zwei ehrgeizige Ziele: Die aussergewöhnliche Datengrundlage von identifizierten Skeletten und zugehörigen Krankengeschichten erlaubt es, die Aussagekraft naturwissenschaftlicher Methoden – etwa die Sterbealtersschätzung – zu überprüfen und neue Methoden zu entwickeln. Zum andern sind die menschlichen Skelette ein Bioarchiv, das Erkenntnisse über die Gesundheits- und Ernährungsverhältnisse oder die Verbreitung von Krankheiten erlaubt. Vgl. auch Gerhard Hotz/Hubert Steinke: Knochen, Skelette, Krankengeschichten. Spitalfriedhof und Spitalarchiv – zwei sich ergänzende Quellen, in: BZGA 112 (2012), S. 105–138.

41 Zum Projekt einer neuen Basler Stadtgeschichte vgl. www.baslergeschichte.ch.

42 René Lorenceau: Bâle de 1860 à 1920: croissance et mobilités urbaines, Tours 2001.

43 Das Stadtquartier umfasst die Schifflände, die Freie Strasse, Birsig und St. Martin und den unteren Spalenberg. 1860 umfasst das Stadtquartier 548 Haushaltungen mit insgesamt 3001 Personen in ihren Wohn- und Familienstrukturen. Vgl. Roth (wie Anm. 15).

Big Data, Hygienegeschichte und Skelette

Weitere Forschungsfelder bieten sich an. Die Kartierung von Krankheiten innerhalb des städtischen Lebensraum Basels in einer Zeitspanne von 1840 bis 1870 würde sicherlich wertvolle Einsichten in die Hygienegeschichte Basels geben. In einem zeitlichen Längsschnitt von 30 Jahren liessen sich die bereits erfassten Spitaldaten mit einer sozialen Topographie Basels verknüpfen, um den Verlauf und Verbreitung von Krankheiten innerhalb der Stadt zu analysieren. Von besonderem Interesse dürften vor allem Infektionskrankheiten wie Typhus, Cholera und Tuberkulose sein.[44] Gerade in diesem Zusammenhang ist die Verbindung zur Wohn- und Lebenssituation von grossem Interesse, im speziellen, was die hygienischen und sanitären Einrichtungen anbelangt.[45] In diesem Zusammenhang wäre es besonders aufschlussreich, die gesundheits- und ernährungsspezifischen Ergebnisse seitens der identifizierten Skeletten aus dem ehemaligen Spitalfriedhof St. Johann zu integrieren. Zielsetzung wäre eine Überprüfung von städtehygienischen und bioarchivalischen Parametern auf allfällige Korrelationen.[46] Eine Verknüpfung der unterschiedlichen Datenserien im Sinne von «big data» würde Grundlagen zu interdisziplinären Fragestellungen hervorbringen. Eine Vernetzung der bioarchivalischen Daten zur individuellen Gesundheit mit den konkreten Umweltdaten zur Wohn- und Lebenssituation[47] der einzelnen Personen ergäbe eine Datengrundlage von bisher nicht bekannter Tiefenschärfe. Mit diesem Bezug würde man auch der Definition Big-Data gerecht werden.[48]

Nicht zuletzt soll die Erfassung der Volkszählungen von 1850 bis 1870 aber auch genealogische Nachforschungen erleichtern. Die Suche nach Vorfahren und Familienmitglieder soll durch Online-Datenbanken vereinfacht werden. Gerade weil das 19. Jahrhundert durch eine hohe Mobilität der Bevölkerung und durch zahlreiche

44 Reiner Hans Dinkel: Demographie. Bd. 1: Bevölkerungsdynamik, München, Vahlens Handbücher der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, München 1989, S. 63; Albrecht Burckhardt: Demographie und Epidemiologie der Stadt Basel während der letzten drei Jahrhunderte, 1601–1900, Basel 1908, S. 20.

45 Arthur E. Imhof: Einführung in die Historische Demographie, München 1979, hier S. 68.

46 Gerhard Hotz/Hubert Steinke (wie Anm. 40).

47 Konkret werden hier die Daten Volkszählung 1860 und 1870 mit ihren ersten Angaben zur Wohndichte und die statistischen Angaben zu den Wohnflächen seitens der Wohnungsenquete 1887 angesprochen. Dass in diesem Datensetting eine Vielzahl methodologischer Probleme anstehen, versteht sich von selbst. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, diesen Diskurs hier zu führen.

48 Kristiansen (wie Anm. 4), hier S. 23.

politische Umbrüche geprägt war, helfen solche Datenbanken bei Spurensuchen nach historischen Personen. In eine ähnliche Richtung geht die Historische Personendatenbank Basel (HiPeBa) von Albert und Karin Schweizer, die mit dem zeitlichen Schwerpunkt von 1730 bis 1833 die familiären Verhältnisse von über 180 000 historischen Personen aus allen sozialen Schichten erfasst und als Online-Datenbank seit 2012 zugänglich ist.[49]

Stand der Erfassung

Vom Oktober 2013 bis November 2014 erfasste, systematisierte und kontrollierte Verena Fiebig-Ebneter im Staatsarchiv Basel-Stadt die Daten der Volkszählung 1850.[50] Gemäss interner Qualitätsauflagen wurden die Daten von zwei weiteren Personen unabhängig gesichtet und kontrolliert. Damit liegen nun erstmals über 30 000 Personendaten zur Volkszählung vollständig digital aufbereitet vor. In der Zwischenzeit erfasst Frau Fiebig-Ebneter die Zählung 1860 und zwei weitere Mitarbeiter des Bürgerforschungsprojekts, Susan und Roger Blatter, sind mit der Erfassung der Wohnungsenquete von 1889 betraut.[51] Mit dem Abschluss der Volkszählung 1860 und der Wohnungsenquete 1889 in der ersten Jahreshälfte 2016, soll in der zweiten Jahreshälfte mit der Erfassung der Volkszählung 1870 begonnen werden.

49 Peter Duthaler: Kirchenbücher, Volkszählungsverzeichnisse und Familienbücher im Staatsarchiv Basel-Stadt. Ein Beitrag zur Bestandesgeschichte. Herstellung und Verlag BoD – Books on Demand 2012, hier S. 33.

50 Ein grosser und herzlicher Dank sei Esther Baur und ihrem Team ausgesprochen, die unsere Erfassungsarbeiten immer unterstützt und gefördert haben.

51 StABS, Volkszählung O 7, Ergebnisse der Wohnungs-Enquête: Auszug aus den Erhebungsbogen. O 1 Wohnungsenquête: Haushaltbogen.